

## **Neue Arbeitsmarktchancen durch berufsintegriertes und digitales Sprachlernen**

Was Bob Dylan in einem Song schon in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts postulierte, gilt heute mehr denn je. Die Zeiten ändern sich, Herausforderungen werden zunehmend komplexer, Gesellschaften vielfältiger, die Anforderungen an Unternehmen und Menschen steigen.

Wir sind bereits vor zwei Jahren hier in der IHK Frankfurt zusammengekommen, um die wichtigsten Barrieren und Herausforderungen zu identifizieren, die zugewanderten Menschen den Zugang in unsere europäischen Gesellschaften und den Arbeitsmarkt erschweren. Die im Jahr 2016 erarbeiteten „Frankfurter Forderungen zur beruflichen Sprachförderung“ finden Sie in Ihren Tagungsunterlagen. Wo stehen wir heute?

Vor dem Hintergrund wachsender fremdenfeindlicher Tendenzen in zahlreichen Ländern wird die Bildungsarbeit immer bedeutsamer. Vor welchen Herausforderungen stehen die Gesellschaften in Europa? Ist Integration überhaupt gewollt? Gibt es ein gemeinsames Verständnis von Integration? Die zunehmende Pluralität der Gesellschaften hat uns alle und unsere Lebensgewohnheiten verändert. Einwanderung und Auswanderung gibt es seit Menschengedenken.

Kontinuierliche Wanderungsbewegungen haben nicht nur in Europa zur Bildung pluraler Gesellschaften geführt. Die Repräsentanz von Minderheiten steigt, Austausch und Wissen nehmen zu. Gleichzeitig kommt es aber auch zu polarisierenden Gegenbewegungen, die sich politisch artikulieren. Diese Entwicklung ist aktuell in zahlreichen europäischen Ländern zu sehen.

Meine Stadt Frankfurt am Main ist heute eine Stadt ohne Mehrheit. Mehr als 51 % der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Frankfurt wurde erst kürzlich im „Economist“ auf Rang 12 der lebenswertesten Städte weltweit aufgeführt und ist damit ebenfalls die Nummer 1 in Deutschland. Unsere Vielfalt mit Menschen aus ca. 170 Nationen ist ein Mehrwert und eine Chance, die die Mehrzahl unserer Politikverantwortlichen und ein großer Teil der Stadtgesellschaft erkannt haben.

*Barbara Wagner – GFFB gGmbH – E-Mail: wagner@gffb.de – Tel: +49-69-951097-120*

In vielen Ländern Europas fehlt es an einem **Leitbild**, das der Einwanderungsgesellschaft Rechnung trägt, so wie bspw. das gesellschaftliche Leitbild Kanadas „Unity within Diversity“.

In Europa sind viele Menschen über ihre Familie oder Freunde an Migrationsgeschichten angebunden. In unseren postmigrantischen Gesellschaften sollte die Trennung von „Ich und die Anderen“ überwunden werden, zugunsten einer gesellschaftlichen Ausrichtung, die die Vielfalt als Mehrwert würdigt und die Leistungen der Einwanderer am gesellschaftlichen Wohlstand in vielen Ländern Europas anerkennt. Auch ist es längst überfällig, koloniale Denkmuster abzulegen.

Die heutige Herausforderung besteht darin, dass die Wissensgesellschaft verbunden mit einer rasanten technologischen Entwicklung andere Kompetenzen im Arbeitsmarkt erfordert. Während in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Migrantinnen und Migranten in der industriellen Fertigung und für primäre Dienstleistungen angeworben wurden, haben sich die Anforderungen innerhalb der Wissensgesellschaft stark verändert. Heute werden Menschen zunehmend durch Computer und Robotik in Industrieunternehmen ersetzt.

2

---

Die Wissensgesellschaft ist gekennzeichnet von qualifizierten Dienstleistungen und zunehmender Digitalisierung und Internationalisierung in allen Arbeitsbereichen. Entwicklungen vollziehen sich in immer kürzeren Zyklen und erfordern veränderte Strategien auch im Bildungssektor.

Ohne ausreichende Sprachkenntnisse und Medienkompetenz ist eine berufliche Integration kaum möglich.

Deutlich wird dies durch eine verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit, von der insbesondere zugewanderte Menschen betroffen sind. Fehlende Sprachkenntnisse, eine fehlende Berufsausbildung, familiäre Betreuungsaufgaben und gesundheitliche Einschränkungen sind dabei die größten Vermittlungshemmnisse.

In Frankfurt haben knapp 53% der langzeiterwerbslosen Menschen keinen deutschen Pass. Hinzu kommt eine signifikante Gruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit, die aber statistisch nicht erfasst wird.

Von der Gruppe der arbeitssuchenden Migrant\*inn\*en verfügen lediglich 11% über einen verwertbaren Berufsabschluss. Die Mehrzahl mit rund 55% kommt aus der EU und anderen europäischen Ländern, ca. 24% aus Asien, 19% aus Afrika und 2% aus Amerika.

Der in einigen Branchen bereits deutlich erkennbare Fachkräftemangel – unter anderem im Bildungssektor - und die demografische Entwicklung in den kommenden Jahren erfordern neue Bildungsansätze, die diesen geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Wir können nicht mit veralteten und traditionellen Bildungskonzepten die Herausforderungen der Zukunft bewältigen.

Daher sind wir alle aufgefordert, Bestehendes zu überdenken, Neues zu erproben und die betroffenen Menschen dabei mitzunehmen.

*Das Neue kann man nur sehen, wenn man das Neue macht.*

*Georg Christoph Lichtenberg*

Ich möchte an dieser Stelle an Steve Jobs erinnern, der mit einer an den Bedürfnissen seiner Kundinnen und Kunden orientierten Produktentwicklung und einer klugen Kommunikationsstrategie zu einem der bedeutendsten Unternehmer der letzten Jahrzehnte wurde.

Steve Jobs, der Sohn eines syrischen Einwanderers in die USA war, hat mit seiner Art zu denken und zu handeln technische Innovationen in die Welt getragen. 1997, als das von ihm mit gegründete Unternehmen Apple wirtschaftlich am Boden lag, kehrte er mit einer der weltweit besten Werbekampagnen an die Spitze des Unternehmens zurück und schrieb in der Folge eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Mit dem Slogan „Think Different“ zeigte er Menschen, die durch ihre Leistungen gegen alle Widerstände die Welt verändert haben und verband damit seine Produkte mit einer Vorstellung von Veränderung und Innovation und einer Orientierung an den Bedürfnissen der Nutzer\*innen. Heute ist APPLE eines der „wertvollsten“ Unternehmen der Welt. Die Smartphones haben in wenigen Jahren unser Leben so grundlegend verändert, dass sie für die Bildungsarbeit eine große Chance, aber auch eine große Herausforderung darstellen.

Was können wir von Steve Jobs lernen?

*Barbara Wagner – GFFB gGmbH – E-Mail: wagner@gffb.de – Tel: +49-69-951097-120*

Anders zu denken, herkömmliche Muster zu sprengen, neue Möglichkeiten zu erproben sind gefragt und dies immer unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Lebenswelten der – in unserem Fall – Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diesem Anspruch werden wir nach unserer Auffassung nicht ausreichend gerecht.

In den Modellprojekten der GFFB können wir methodische Innovationen erproben und daraus wieder neue Fragestellungen entwickeln. Allerdings wissen viele der hier Anwesenden, wie schwierig es ist, gute, modellhafte Ansätze in Regelstrukturen zu überführen. In sehr vielen Fällen gelingt dies nicht. Die Rahmenbedingungen lassen meist wenig Flexibilität zu. Hier sind wir auch sehr an den Erfahrungen anderer Länder interessiert.

Unsere komplexen Gesellschaften erfordern zunehmend eine interdisziplinäre und auch länderübergreifende Zusammenarbeit sowie Flexibilität in Veränderungsprozessen. Darin sind wir nicht gut genug!!!

Wolf Lotter, einer der Chefredakteure der Wirtschaftszeitschrift brandeins sagt dabei in seinem neuen Buch „Innovation – Streitschrift für barrierefreies Denken“: „Wir leben in Organisationen, die nicht für die Erneuerung gemacht sind.“ und führt weiter aus: Wer Innovation nicht verhindern will, sollte dafür Sorge tragen, dass sich Menschen und Organisationen frei entwickeln können. Veränderung braucht Risikobereitschaft und Ausdauer und eine Orientierung an Lösungen, nicht an Problemen. Innovation ist mit Lernen untrennbar verbunden.

4

Die Ausrichtung der Arbeitsmarktförderung in Deutschland setzt seit Jahren einen Schwerpunkt auf schnelle Integrationsmaßnahmen. Der umfassende Aufbau von Qualifikationen war in den letzten Jahren leider stark rückläufig. Im Zuge des zunehmenden Fachkräftemangels halten wir dies für eine unzureichende Strategie. Wir brauchen mehr Fachkräfte und Menschen, die selbstverantwortlich handeln. Dies geht nur mit Bildung. Und die Teilnahme an Bildung erfordert sprachliche Kompetenzen, die bei einer signifikanten Gruppe nur unzureichend vorhanden sind.

In Deutschland bestehen unterschiedliche Zuständigkeiten auf der Ebene der Bundesministerien, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, verantwortlich für die Sprachförderung, untersteht dem Innenministerium, die Bundesagentur für Arbeit, verantwortlich für die berufliche Integration, untersteht dem Arbeitsministerium. Das BAMF fokussiert sich auf Sprachzertifikate, die

Bundesagentur für Arbeit auf qualifizierende Abschlüsse, die jedoch in den vergangenen Jahren stark rückläufig waren. Zur Fachkräftegewinnung fehlen bspw. Sprachförderangebote die zu abschlussbezogenen Maßnahmen kompatibel sind.

Genau darum brauchen wir Instrumente, um mehr Menschen den Zugang zum Sprachen lernen und beruflicher Bildung zu ermöglichen.

Wie kann eine engere Verzahnung von Sprach- und Fachlernen gelingen?

Auf welchen Erfahrungen können wir aufbauen, um Teilhabemöglichkeiten und neue Perspektiven zu schaffen?

Ganz unbescheiden sprechen wir in der GFFB von einer Bildung 5.0, die über die Fokussierung auf die digitalen Herausforderungen hinausgeht.

Eine zukunftsorientierte Bildung 5.0 verbindet fachliche und sprachliche mit Medienkompetenzen, stellt einen Bezug zur Lebenswelt und dem kulturellen Kontext der Lernenden her, bietet Perspektivwechsel an und fördert Handlungskompetenz und Selbstverantwortung.



Die Vermittlung von Fachwissen muss an der Erfahrungswelt der Lernenden andocken, das Sprachniveau der Lernenden berücksichtigen und deren Medienkompetenz stärken.

Die Vermittlung von Medienkompetenz funktioniert nicht ohne Lese- und Schreibkompetenzen. Die Entwicklung bildungs- und fachsprachlicher Kompetenzen setzt den Bezug zur Lebenswelt der Lernenden voraus. Dies wird in zahlreichen Lehrmaterialien nicht zufriedenstellend berücksichtigt.

Wissen entsteht aus der Synthese von Erfahrung und Neuem, aus den Herausforderungen der Gegenwart mit Erfahrungen der Vergangenheit. Wie soll jemand Verständnis für Lerninhalte entwickeln, wenn kein Bezug zur eigenen Lebenswelt hergestellt werden kann? Dies gilt insbesondere für neu zugewanderte Menschen, die aus anderen Gesellschaftssystemen und Kulturen kommen, aber auch für Menschen aus unterschiedlichen Milieus innerhalb einer Gesellschaft.

Integration verfolgt dann einen sinnvollen Ansatz, wenn sie die Erfahrungen des/der Anderen würdigt und zu etwas Neuem verbindet. So kann Integration nicht Vereinnahmung und Überanpassung bedeuten, sondern muss eigene Entscheidungswege eröffnen.

Neugier und Selbstverantwortung sollen zudem gefördert und die Chance der unterschiedlichen Perspektiven pluraler Erfahrungshorizonte genutzt werden. Denken braucht Freiräume, Risikobereitschaft, Ausdauer und die Ausrichtung an Lösungen.

*Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.*

*Ludwig Wittgenstein*

Welche Methoden und Instrumente brauchen wir also, um mehr Menschen den Zugang zum Sprachen lernen, zur beruflichen Bildung und digitalem Lernen zu ermöglichen?

Bildungsinnovationen sind gefragt, sowie organisatorische Rahmenbedingungen, die Kreativität und Flexibilität zulassen. Um noch einmal Wolf Lotter zu zitieren der wie folgt formulierte: „Die Bürokratie ist der Atommüll der modernen Organisation.“

Der Austausch von Erfahrungen und Ansätzen in unterschiedlichen Ländern und der Ausbau der Zusammenarbeit innerhalb Europas und in den USA ist uns sehr wichtig.

Ich begrüße ganz herzlich die internationalen und nationalen Aktiven. Sie tragen mit ihrer Expertise dazu bei, unterschiedliche Perspektiven erfahrbar zu machen. Besonders freuen wir uns über die Teilnahme von Dr. Liebig und Herrn Holthuis, die wichtige Repräsentanten auf der internationalen und europäischen Bühne sind.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass dieser Kongress auf so viel Resonanz gestoßen ist. Sie alle bringen vielfältige Ideen mit, eröffnen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und multiplizieren Lösungsansätze und Innovationen. Seien Sie ALLE ganz herzlich willkommen in Frankfurt am Main.

Wir, das Team der GFFB, dankt ganz herzlich dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, sowie der IHK Frankfurt für die sehr gute Kooperation und finanzielle Unterstützung des Kongresses. Wir danken aber auch explizit dem Jobcenter Frankfurt und der Stadt Frankfurt. Ohne die finanziellen Mittel des Europäischen Sozialfonds, des Bundes und der Kommune und Ihre inhaltliche Unterstützung, wären unsere Modellprojekte, und damit die Chance zur Entwicklung und zum Lernen nicht möglich gewesen, denn:

The times they are-a changin`. Let`s go and shape the change!